

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 25 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. November 1908 (Nr. 274) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 47 „Elbpost“ vom 21. November 1908.
- Nr. 50 „Moravský Jih“ vom 20. November 1908.
- Nr. 24 „Obuvnik“ vom 20. November 1908.
- Nr. 87 „Saager Anzeiger“ vom 6. November 1908.
- Nr. 44 „Rumburger Nachrichten“ (1. und 2. Auflage) vom 19. November 1908.
- Nr. 47 „Hlasý Pokrok“ vom 21. November 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Herrenhause.

Wien, 26. November.

Präsident Fürst Windischgrätz eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 45 Minuten. Er gibt zunächst bekannt, daß er anlässlich der Verlobung der Tochter des Erzherzogs Karl Stephan, Erzherzogin Renata Maria, überzeugt, nach den Intentionen der Mitglieder des Herrenhauses zu handeln, Mitteilung von der freudigen Teilnahme des Herrenhauses an diesem hehren Ereignisse in entsprechender Weise an die Stufen des Allerhöchsten Thrones und an die Eltern der Braut habe gelangen lassen. Diese Kundgebung sei von Seiner Majestät und den Eltern der Braut zur Kenntnis genommen worden.

Der Ministerpräsident macht in einer Zuschrift Mitteilung von der Einberufung der erblichen Herrenhausmitglieder Heinrich Graf Haugwitz und Prinz Schaumburg-Lippe.

Fürsterzbischof Franz Sedej von Görz und Prinz Schaumburg-Lippe, welche zum erstenmal im Hause erschienen sind, leisten die Angelobung.

In einer Zuschrift macht der gewesene Ministerpräsident Freiherr von Beck Mitteilung von seiner Enthebung und von der Enthebung der übrigen Kabinettsmitglieder vom Amte.

Präsident Fürst Windischgrätz: „Ich habe mich veranlaßt gesehen, in Beantwortung dieses Schreibens Seiner Erzellenz für das dem Präsidium des Herrenhauses gegenüber stets bekundete Ent-

gegenkommen den verbindlichsten Dank auszusprechen.“

In einer Zuschrift des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth wird die Ernennung des neuen Ministeriums dem Hause zur Kenntnis gebracht.

Der Präsident widmet den verstorbenen Mitgliedern des Hauses warme Nachrufe.

Ministerpräsident Freiherr von Bienerth erklärt in seiner Programmrede, nachdem er der durch allerhöchste Willensmeinung dem Kabinette gesetzten Aufgabe gedachte, die Gestaltung der äußeren Lage ebenso wie die großen gesetzgeberischen Aufgaben der nächsten Zeit, die an die Verantwortung von Parlament und Regierung hohe Anforderungen stellen, erheischen einen besonders innigen Zusammenhang zwischen beiden öffentlichen Gewalten.

Beide müssen sicher aufeinander rechnen können. Als tunlichstes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes habe es sich überall bewährt, den Parteien einen Anteil an der Regierung einzuräumen. Sie sollen mit der Macht auch deren Verantwortung übernehmen. Wenn aber angesichts der weitgehenden Differenzierung unseres Parteiwesens eine geschlossene einheitliche Mehrheit und deren Herrschaft unmöglich ist, so läßt sich die Teilnahme der Parteien an der Regierung nur durch Vereinigung der verschiedenartigen Elemente erzielen; doch muß eine Sicherung dagegen gefunden werden, daß jeden Augenblick eine lokale Streitfrage aufgeworfen werden kann, die auf das Parlament übergreift und dessen Arbeitsfähigkeit gefährdet.

Deshalb wird die Regierung mit möglichster Beschleunigung den Entwurf eines Sprachengesetzes und den Entwurf, betreffend die Schaffung von Kreisregierungen für Böhmen vorlegen und in ihrer ganzen Geschäftsführung dem Ziele der nationalen Beruhigung zustreben. Die der Einsetzung der gegenwärtigen Regierung vorangegangenen Besprechungen haben in dem Kabinettschef die Überzeugung bekräftigt, daß die Ausgleichung der Gegensätze durch die Regelung der konkreten Streitfragen nicht

unmöglich ist. Der Pflicht, den Weg der Verhandlung mit dem redlichen Willen zur Einigung zu betreten, darf sich im Staate keine einzige Gruppe entziehen. Wenn die staatsverhaltenden Parteien eine Übereinkunft schließen und die ihnen angebotene Beteiligung an der Regierung mit weiser Mäßigung ergreifen, dann werden sie den Staat zu einer großen Blüte des Erwerbslebens führen, sich selbst zur Ehre und der ganzen Bevölkerung zum Nutzen.

Bei der vielfach wahrnehmbaren Neigung, gesetzliche Verpflichtungen gering zu schätzen und individuelle Ansichten und Ansprüche über die allgemeine Norm zu stellen, betrachte es die Regierung als unerläßliche Notwendigkeit, daß die Regierung auf den Verwaltungsapparat mit vollster Sicherheit rechnen könne.

Als nächste Aufgabe der Regierung bezeichnet der Ministerpräsident die parlamentarische Sicherstellung des Staatsvoranschlags und die Erledigung des Annerzionsgesetzes. Die rasche parlamentarische Verabschiedung dieser Vorlage sei eine eminente gesamtstaatliche Notwendigkeit. Sie soll der Welt bekunden, daß in dieser Vorlage Krone und Volk, Regierung und Parlament eines Sinnes sind.

Der Ministerpräsident verweist auf die großen Reformwerke, bei denen dem Herrenhause ein besonderer Anteil zugebracht ist. Er erklärt, die Regierung werde, soweit es in ihrer Kraft stehe, dafür sorgen, daß das Herrenhaus rechtzeitig und ohne den oft beklagten Terminzwang zu allen schwebenden Fragen Stellung nehmen könne (Beifall) und versichert schließlich, daß die Regierung innerhalb der enggesteckten Grenzen eine objektive, sachgemäße Verwaltung, die Wahrung von Recht und Ordnung, die Milderung der nationalen Gegensätze und die Wahrnehmung der Wohlfahrtsinteressen der Bevölkerung als wesentlichste Pflichten betrachten werde.

Überzeugt, daß solchen Absichten die Billigung des Herrenhauses nicht versagt werden wird, erbitte er dessen wertvolle Unterstützung. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident wird vielseitig beglückwünscht.

Feuilleton.

Die ersten Sonnenstrahlen.

Eine Legende.

Im Himmel hat jeder Engel seinen besonderen Dienst. Der Cherubim und Seraphim sind die schwersten und verantwortungsvollsten Aufgaben zugewiesen, nicht minder ernst sind die Pflichten der ungezählten Schutzengel, welche die Menschen von der Wiege bis zum Grabe treu geleiten.

Aber auch Kinderseelen, die ein früher Tod den Scharen der Engel zuführte, bekommen allerhand in Paradies zu tun. Sie sind es, welche die Blumen mit Tau begießen, die weißen Schneeflocken auf die Erde streuen und auch den Heiligen während ihres irdischen Daseins unsichtbar viele kleine Dienste leisten.

Ein besonderes Recht dieser Englein ist es auch, die Sonnenstrahlen, die nach langer Winterszeit das Herz der Menschenkinder am ersten warmen Frühlingstage erfreuen sollen, auf die Erde zu begleiten; jedes Englein darf den ihm zugewiesenen Sonnenstrahl dahin führen, wo es will. Am Abende aber müssen die kleinen Seelen dem Himmelsvater Rechenschaft geben, wie jede ihre Pflicht erfüllte.

Und so standen sie nun alle am Throne Gottes, die lichten Reihen dieser lieblichen Geister, und ein Englein nach dem anderen erstattete Bericht, was es den Tag über getan.

Da hatte ein Englein erzählt, wie es seinen Sonnenstrahl in eine dumpfe Krankenzstube geführt,

und wie es sich gefreut hatte, ein glückliches Aufleuchten in dem blassen Gesichte des Kranken zu sehen. Ein anderes war in ein finsternes Gefängnis gedrungen und hatte dorthin ein wenig Trost gebracht. Ein drittes hatte einen müden Greis vor die Türschwelle und auf die Gartenbank gelockt und seine vom Winterfrost erstarrten Hände erwärmt. Ein viertes wieder hatte mit praktischem Sinne das selbstgesponnene Leinen einer armen Witwe gebleicht und gleich daneben ihr Feld besähten, um die grünen Hälmchen von der sie erstickenden letzten Schneehülle zu befreien. Ein anderes endlich hatte mit seinem Sonnenstrahl blasse Kinder einer Fabrikstadt ins Freie hinausgeführt und ihre Wädden rot gefärbt. So hatte jedes etwas Gutes getan, und mit glücklichem Lächeln empfingen sie ihren Lohn: den Segen ihres Schöpfers.

Nur ein Englein stand noch vor dem göttlichen Richter, beschämt, mit gesenktem Blicke. Es hatte sich hinter den anderen versteckt gehalten und ließ immer ein anderes vortreten. Nun war es als letztes übrig geblieben und mußte reden. Da warf es sich zu Gottes Füßen nieder und schluchzte bitterlich. „Was hast du getan?“ fragte Gottes Stimme, und mit Bittern begann das Englein seinen Bericht: „Verzeih, o Vater, ich habe nichts Gutes gewirkt. Ich weiß, du wirst mir zürnen, aber gewiß, im nächsten Jahre werde ich es besser machen. Ich flog mit den anderen Englein auf meinem Sonnenstrahl der Erde zu. Es war heute zum erstenmale, und da schien mir alles so neu und wunderbar. Wir flogen an einem stattlichen Schloß vorbei, das hoch oben auf steilem Felsen stand. Ich sah ein offenes Fenster und die Neugierde trieb mich hinein. Dort

gab es viel zu schauen: herrliche Bilder, kostbares Gerät, weiche Teppiche. Ganz geblendet von all der Pracht, wußte ich nicht, was zuerst bewundern, und ich vergaß ganz meine Aufgabe, daß du uns doch nur ausgeschickt hattest, Gutes zu tun und Freude zu bereiten. Ich konnte mich nicht sattsehen an all der Herrlichkeit. Da streifte mein Blick eine tiefer liegende Nische des Zimmers, die bisher im Dunkel gelegen war. Es leuchtete dort auf, denn mein Sonnenstrahl war auf ein in Silber gearbeitetes Kruzifix gefallen. Von Künstlerhand geformt, hing dein Bild dort an der Wand, und es schien mir, als schauten deine Augen mit Vorwurf und Behmut auf mich nieder. In diesem Augenblicke hörte ich einen dumpfen Aufschrei, und ein Mann mit ergrautem Haar, dessen Anwesenheit ich nicht bemerkt hatte, barg schluchzend das Haupt in seine Hände, während eine Pistole demselben entglitt. Schreckerfüllt und mit schuldbeladenem Herzen entfloh ich dem Raume und mußte himmelwärts fliegen, denn mein Sonnenstrahl war ja nun frei und folgte mir nicht mehr. — Ich weiß, ich habe schwer gefehlt, aber Vater, verzeih mir, ich werde nie mehr neugierig sein und ein anderes Jahr meine Aufgabe besser erfüllen!“

Und wieder barg das Englein das von Tränen überströmte Gesicht in seine Händchen. Aber voll Liebe und mit gutem Blicke beugte sich der himmlische Vater zu ihm nieder, richtete es auf und seine Hand ihm segnend aufs Köpfchen legend, sprach er voll Milde: „Tröste dich, mein Englein, du hast deine Sache recht gemacht, ich bin zufrieden mit dir und segne dich! Du hast Größeres als die anderen getan, du hast einen Verzweifelten gerettet!“

(„Vaterland.“)

Das Gesetz, betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, wird an eine Spezialkommission verwiesen.

Der Antrag, betreffend die Regelung der Dienstverhältnisse und der Bezüge der Lehrkräfte an den Staatsgewerbeschulen, wird ohne erste Lesung der Budgetkommission zugewiesen.

Nach Vornahme von Kommissionswahlen teilt der Präsident mit, daß Samstag um 4 Uhr nachmittags eine außerordentliche Festigung anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät stattfindet.

Die öffentliche Sitzung wird hierauf geschlossen. Es findet eine geheime Sitzung statt.

Im Einlaufe befindet sich folgender Antrag des Fürsten Fürstenberg, Dr. Grabmahr und Dr. Toldt: In Erwägung, daß die jüngsten, tief beklagenswerten und nicht strenge genug zu verurteilenden Vorgänge an der Universität in Wien in der gerechten und sachlichen Beurteilung der Frage des italienischen Hochschulunterrichtes nicht beirren dürfen; in Erwägung, daß seit jeher Einrichtungen bestanden, die es der italienischen Jugend in Österreich möglich machten, den juristischen Hochschulunterricht in ihrer Muttersprache zu erhalten; in Erwägung, daß die an der Innsbrucker Hochschule für diese Zwecke schon vor Jahrzehnten getroffenen Einrichtungen sich als unzulänglich erwiesen und daß die vielfachen Unzulänglichkeiten der damals befürchteten Utraquisierung der deutschen Universität in Innsbruck, zu der auch vom Tiroler Landtage geforderten Einrichtung einer selbstständigen italienischen Rechtsfakultät drängten; in Erwägung, daß das dringende Bedürfnis der italienischen Nation nach einer ihrem Kulturstande entsprechenden Hochschul Einrichtung ungenügend fortbesteht, stellen die Gefertigten den Antrag: Das hohe Herrenhaus wolle beschließen: Die k. k. Regierung wird aufgefordert, mit turcischer Beschleunigung eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche eine Rechtsfakultät mit italienischer Unterrichtsprache zur Errichtung gelangt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 27. November.

Aus Wien, 26. November, wird gemeldet: Die taktische Kooperation der Mitglieder des **slovenischen Klubs** mit jenen des **Südslavischen Verbandes** ist mit dem heutigen Tage zur Tatsache geworden. Die konkret vorbereiteten Anträge *Sufteršič* wurden angenommen. Der neue Verband wird den Titel „Nationaler Verband“ führen. Es wird eine gemeinsame parlamentarische Kommission eingesetzt werden und in wichtigen Fällen werden Plenarversammlungen der Mitglieder beider Klubs, deren Selbstständigkeit aufrecht bleibt, stattfinden. Die neue Form des Zusammengehens der Mitglieder beider Klubs wird als organischer Verband aufgefaßt werden. Die Beschlüsse des gemeinsamen Vorstandes sowie der Plenarversammlungen werden für alle Mitglieder bindend sein. Der Vorstand des nationalen Verbandes wird

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber ich bin ja doch kein Kind, Richard!“ rief der Hauptmann halb ärgerlich. „Werst mich doch nicht mit Gewalt zum alten Eisen. Ich sage dir, ich weiß sehr wohl, was ich zu tun und zu lassen habe. Ich für meinen Teil könnte das Majorwerden vielleicht verschmerzen, obwohl schwer — aber Laura hat Ehrgeiz, sie will vorwärts kommen. Das ist ihr gutes Recht. Adieu! Ich habe nicht länger Zeit, zu schwagen. Kimmritz macht da drüben schon wieder nichts wie Dummheiten, sowie ich nur den Rücken wende!“

„Lebe wohl, Eginhard!“

Der Assessor ging nach dem Ausgang. Aber der eigentümlich heiße Druck, den er gestern neben Eva empfunden, legte sich jetzt wieder auf sein Herz und zwang ihn, umzukehren, um noch einmal seines Bruders Hand zu ergreifen.

„Lebe wohl, Eginhard!“

Der Assessor schritt am Posten vorüber zum Tore hinaus. Das perlende Glücksgefühl, das ihm in der Frühe die Seele so froh beschwingt, wollte nicht wiederkehren. Unwillkürlich hastete sein Fuß am Boden; er blieb stehen und schaute durch die schwarzen Stäbe des eisernen Gitters zurück in den düsteren Hof, wo die hagere Gestalt seines Bruders sich hastig vorwärts bewegte.

Eine Regung vorwurfsvoller Anklage gegen Herrn von Soldens Anschauungsweise stieg lebhaft in ihm auf, daneben zum erstenmale ein drückendes Gefühl, seinen Bruder durch seine Herzenswahl in

eine Vereinigung der Vorstände beider Klubs sein, deren Präsidenten alternieren werden. Das erzielte Übereinkommen wird bereits in dem Dringlichkeitsantrage, betreffend die bosnische Frage, zum Ausdruck gebracht, der von den Mitgliedern beider Klubs unterfertigt ist.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt in einer Besprechung des **Annexionsgesetzes**, die Mißstimmung, welche in österreichischen Parlamentskreisen über die ungleiche Textierung der österreichischen und ungarischen Vorlagen herrsche, sei vollauf berechtigt. Damit sei der Keim zu großen und schweren Konflikten gegeben. Österreich hat mehr als zwei Drittel der Kosten der Okkupation getragen und wird vielleicht genötigt sein, noch in Zukunft für die Verwaltung der beiden Länder Opfer zu bringen. Österreich könnte sich entschließen, diese Opfer für ein Reichsland zu bringen, nicht aber für ein Land, welches durch einen Wink der ungarischen Gesetzgebung Ungarn direkt oder durch Vermittlung Kroatiens angegliedert und für immer jeder Einflußnahme Österreichs entzogen werden könnte. Darum muß von vornherein für die vollständige Klarstellung des Rechtsverhältnisses gesorgt werden. In dem Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn gilt vor allem der Satz: *Clara pacta, boni amici*.

Die unter dem Vorsteher *Načović* stehende **bulgarische Föderations-Liga** hat, wie man uns aus Sofia berichtet, in der letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, angesichts der schwierigen internationalen Lage, in welcher sich Bulgarien derzeit befindet, der demokratischen Regierung ihre Dienste anzubieten, um eine Unterstützung der Regierung seitens aller Oppositionsparteien zu vermitteln. Infolge dieses Beschlusses hat eine Abordnung der Liga beim Ministerpräsidenten *Malinov* vorgesprochen, um ihm das Anerbieten der Liga vorzutragen. Der Ministerpräsident lehnte dieses jedoch unter Hinweis darauf ab, daß er für die Politik der Regierung niemanden anderen verantwortlich machen wolle und daß das demokratische Kabinett selbst genug stark sei.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Abenteuer mit einer Riesenschlange) wird von der Tochter eines englischen Offiziers, die in Natal lebt, im „Wide World Magazine“ erzählt. Mrs. Compton war eine begeisterte Harmoniumspielerin, und oft pflegte sie die kleine, einsam gelegene Kirche in der Nähe ihres Hauses zu besuchen, um dort am Harmonium die Freuden der Musik zu genießen. Es war am Weihnachtsabend, wieder war sie am Nachmittag in die Kirche gegangen, ihr Bruder *Malcolm* hatte sie eingeschlossen und wollte sie nach zwei Stunden wieder abholen. In dem kleinen Gotteshause waren zur Weihnachtsfeier reiche Blumenmengen aufgestellt und durch einen kleinen Wald duftender Blüten ging Mrs. Compton zu ihrem Harmonium und begann einen Choral zu spielen. „Plötzlich, während des Spieles, überkam mich ein unerklärliches Gefühl der Beklemmung, und zugleich hörte ich es hinter mir zwischen den Blumen und Ästen rascheln. Ich wandte den Kopf zurück und sah in der Tat die Blätter sich bewegen. Vor Entsetzen

die Unzuträglichkeit seiner jetzigen Stellung zum Soldatischen Hause hineingedrängt zu haben. Dieses Gefühl belastete sein reizbares Gewissen mit solcher Wucht, daß er am liebsten noch einmal umgekehrt wäre, seinem Bruder ein Wort zu sagen. Aber die Zeit drängte. Er ließ daher den Wunsch fallen, rief eine leere Droschke an und stieg ein.

„Nach dem Bahnhof!“

Es war ein schöner, klarer Jännertag. Hin und wieder stieg eine dunkle Rauchsäule von der schneebedeckten Dächern kerzengerade in die windstille Luft empor. Auf den glattgefrorenen Wegen spiegelte sich das Licht in tausendfacher Strahlenbrechung.

Auf dem Bahnsteig war schon reges Treiben. Eine Gruppe Damen schritt plaudernd langsam auf und nieder. Frau von Solden mit ihrer Tochter, Laura und Helene. Die junge Braut hatte ihren Arm in den der Baroness geschoben. Unter dem weißen Filzhut sah Evas rosiges Antlitz wie ein lachender Sonnenstrahl hervor.

„Da ist Richard!“ rief sie plötzlich, riß sich los und eilte ihm entgegen.

„Mir wird es unendlich schwer, von dir zu gehen, Geliebte“, flüsterte er, ihre Hand küssend.

„Du bist standhafter als ich.“

„Aber denke doch an Ostern — und an den wunderschönen Monat Mai“, gab sie ebenso leise und mit reizender Schalkhaftigkeit zurück.

Er suchte ihr Auge.

„Dein Vertrauen nehme ich mit mir wie deine Liebe. Könnte ich dich noch einmal umarmen, meine süße Eva!“

Es lautete.

Der Assessor trat zu Frau von Solden, die sich auf das herzlichste von ihm verabschiedete.

war ich unfähig, einen Laut auszustößen; unwillkürlich und mechanisch spielten meine Finger auf den Tasten weiter. Ich war eine Gefangene, die Tür war verschlossen. Was war dort versteckt zwischen Blumen und Blättern? Nicht lange sollte ich im Zweifel bleiben. Zwischen den Blumenköpfen hervor wand sich der schillernde Körper einer gewaltigen Riesenschlange. Ganz langsam, Zoll um Zoll, den Kopf weit aufgerichtet, näherte sich das Reptil. Der Kopf glitt hin und her, als suche er zu ergründen, woher die seltsamen Klänge kamen. Ich hatte das Gefühl, als erstarrte mein Blut, aber zugleich mußte ich doch, die einzige kleine Rettungsmöglichkeit lag in der Musik. Und so spielte ich und spielte. Mit Grauen sah ich, wie die Schlange mit bleierner Langsamkeit, aber unabwendbar sich mir näherte und lauerte, die flackernden, grünlich schillernden Augen unausgesetzt auf mich gerichtet. Wehrlos und hoffnungslos sah ich so das Schicksal mir nahen, und ich konnte nichts tun, als das Furchtbare, das kommen mußte, wenigstens um Minuten hinauszuschieben. Das Gefühl für Zeit hatte ich verloren, ich durchlebte entsetzensvolle Ewigkeiten und dabei sah ich, wie das Tier gemächlich lauerte, um dann wieder ein kleines Stückchen näher auf mich zuzukommen. . . .“ Nach zwei Stunden kam der Bruder zurück. Als der Schlüssel in dem rostigen Schlosse knirschte, wurde die Schlange unruhig und in zorniger Erregung zuckte der Kopf hin und her. Mrs. Comptons Lieblingshund, eine kleine Bulldogge, hatte den Bruder begleitet und stürmte nun durch den Türspalt, die Herrin zu begrüßen. Er sieht die Schlange, und ein zorniges Bellen mischte sich in die Klänge des Harmoniums. Dann ein Vorwärtsschleichen der Schlange, ein verzweifelltes schrilles Aufheulen des unglücklichen Hundes — mehr sah ich nicht, denn ich war hinausgestürzt, riß meinen Bruder mit mir und warf die Tür zu. Von drinnen tönte das gellende Klagen meines armen Hundes, der für mich starb. Aber Rettung war unmöglich. Erst eine halbe Stunde später, als mein Bruder sein Gewehr geholt hatte, ereilte das schreckliche Reptil sein Schicksal. . . .“

— (Statistisches vom Frauenhaar.) Die Geduld des Statistikers hat für die sonderbare Frage, wieviel Kilometer Haar eine Frau wohl auf dem Kopfe tragen mag, nunmehr die Antwort gefunden. Wie im „Gaulois“ berichtet wird, sind die blonden Haare in der Regel üppiger und dichter als die dunkleren. Eine dunkelhaarige Frau trägt durchschnittlich eine Haarlänge von insgesamt nicht weniger als 70 Kilometern mit sich, während eine üppige Blondine bisweilen 135 Kilometer und mehr erreicht. Dagegen ist das dunklere Haar stärker und widerstandsfähiger als das blonde, es trägt eine Last von 113 Gramm, ohne zu zerreißen, während das hellblonde, goldig schimmernde Haar bereits bei 68 Gramm bricht.

— (Sardou und der Schuster.) Als Sardou noch als junger Mann, unbekannt und unberühmt, durch die Straßen von Paris trabte, um seine Manuskripte unterzubringen und Literaturunterricht, die Stunde zu 40 Sous, zu geben, war er gekleidet wie ein armer Student, aber immer tadellos beschuht. Das kam daher, daß der künftige Autor der „Exprienne“ einen menschenfreundlichen und weitfichtigen Schuster gefunden hatte, der ihm einen unbegrenzten Kredit eröffnete. „Eines Tages“, so erzählte Sardou dem Schauspieler Berton, „tritt plötzlich mein Schuster in meine Dachstube. Ich machte mich auf eine peinliche Szene gefaßt, denn ich war ihm noch immer meine letzten Schuhe schuldig.“

„Mein Mann, lieber Richard, ist leider, wie Sie wissen, durch den Dienst verhindert, hier zu sein. Er sendet nachmals seine besten Grüße. Glückliche Reise, lieber Richard!“

„Adieu, Laura! Grüße Eginhard!“

„Hast du ihn gesprochen? Da lautet es wieder. Steig ein! Steig ein!“

„Lebe wohl, Helene! Wir sehen uns auf der Hochzeit wieder!“

Die Baroness drückte ihm leicht die Hand.

„Das tun wir sicher.“

Eva kam es plötzlich zum Bewußtsein, daß es sich um eine Trennung handle, daß zwischen jetzt und Ostern immerhin noch einige Wochen lagen, die sie allein durchleben mußte, ohne ihres Bräutigams tägliche Morgen- und Abendbesuche. Ihr süßes Gesicht wurde ernst.

„Du, Richard —“ flüsterte sie, hastig nach seiner Hand greifend.

Er küßte ihr beide Hände unter heißem Druck.

„Lebe wohl, Eva! Auf Wiedersehen, Geliebte!“ Und stieg ein.

„Auf frohes Wiedersehen“, rief Frau von Solden ihm nach. „Auf recht, recht frohes Wiedersehen!“

Der Zug rollte langsam aus der Halle in den Wintertag hinein. Die Zurückgebliebenen sahen ihm schweigend nach. Eva bewegte eine Weile ihr Taschentuch — dann kam eine Wiegung des Schienenstranges und das Rassel der Räder verhallte in der Ferne.

Hauptmann von Wehting hatte nichts Eiligeres zu tun, als seine Gattin von der vermeintlichen gehässigen Unterschiebung in Kenntnis zu setzen, als sei seine Gesundheit einer Erholung und Kräftigung dringend bedürftig. (Fortsetzung folgt.)

Aber nichts davon. Der brave Mann zog mit Seelenruhe zwei Paar Schuhe hervor, und als ich sie erstaunt betrachtete, denn ich hatte keine Schuhe bestellt, obgleich ich sehr nötig welche brauchte, sagte er: Ich habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen. Ich denke, Sie kamen nicht zu mir, weil Sie mir Geld schuldig sind. Trotzdem brauchen Sie sicher Schuhe. Nun, da sind sie! Das eine Paar ist standhaft und mit dicken Sohlen; das andere Paar besteht aus dem besten Leder. Damit können Sie in Gesellschaften gehen. Von Zeit zu Zeit werde ich nachsehen kommen, ob sie noch ganz sind, und wenn's nottut, werde ich Ihnen stets ein Paar neue bringen. Beunruhigen Sie sich nicht über die Bezahlung. Sie sind ein Mann, der eine Zukunft hat, das habe ich Ihnen sogleich angesehen. Sie werden bezahlen, wenn es Ihnen gut geht. Aber dazu muß man tüchtig herumlaufen; ein schlecht beschuhter Mann kommt nicht vorwärts. Manches Jahr ging hin, bevor Sardou seine Rechnung begleichen konnte. Aber als endlich der erhoffte Erfolg eingetreten war, schuldete er seinem wohlherzigen Lieferanten 1200 Franken. „Und die Erkenntlichkeit,“ fügte Sardou mit seinem Lächeln hinzu.

— (Origineller Schwindel.) Die französische Polizei hat vor einigen Tagen einen Schwindler verhaftet, der in den Zeitungen folgendes Inserat ausgab: „Schicken Sie mir zwei Franken und Sie erhalten ein kostbares Juwel. Lösen Sie dieses Rätsel (folgt ein Rätsel) und Sie gewinnen eine Prämie von 100 Franken.“ Ein Tag genügte, um dem erfinderischen Schwindler nicht weniger als 8000 Zweifrankstücke einzubringen, aber er vergaß es, die versprochenen kostbaren Juwelen abzusenden, und sitzt heute im Gefängnis. — Diese kleine Episode erinnert an ähnliche amüsante kleine Schwindelmanöver. In London wurden vor einiger Zeit kleine Automatenapparate aufgestellt, die die Inschrift trugen: „Wer zwei Pence in die Öffnung wirft und am Handgriff zieht, erhält eine Überraschung.“ Man steckte das Geld hinein, man zog am Handgriff und heraus kam — nichts. Das war eben die Überraschung. Als Volkserziehung war die Erfindung wohl zwei Pence wert, allein der fluge Erfinder wurde schließlich verurteilt. — Ein anderer Schlaupopf erbot sich in den Zeitungen, gegen ein Entgelt von 50 Pfennig ein sicheres Mittel zu verraten, auf Grund dessen man gegen alle Verluste bei Rennen, an der Börse und bei Hazardspielen geschützt sei. Er versprach, seine Methode, die vertraulich behandelt werden müsse, im geschlossenen Kuvett mitzuteilen. Unzählige Gläubige schickten ihre 50 Pfennigstücke. Und sie alle erhielten auch ein Kuvett, in dem ein Zettel lag mit dem unschätzbaren Rat: „Spielen Sie nicht.“ Aber auch dieser Philosoph fand keine Gnade vor den Behörden und bezahlte seine wohlgemeinten Ratsschläge mit einer Gefängnisstrafe.

— (Enge Toiletten und kleiner Schritt.) Die neue Mode der enganliegenden „Schlangenkleider“ macht den Tanzmeistern große Sorge. Der lange, schleifende Walzertritt ist in diesen Toiletten einfach unmöglich, und man wird zum kleinen „Hupser“ übergehen müssen. Wie aus Paris gemeldet wird, haben die französischen Tanzmeister in ihrer Generalversammlung folgenden Beschluß gefaßt: In Anbetracht der Mode gewordenen enganschließenden Ballroben soll für die Wintersaison 1908/1909 das System der kleinen Schritte gelten, und zwar für Konversations- wie für Rundtänze. Die Tanzmeister hoffen, daß die Damen dieses der französischen Überlieferung abgerungene große Opfer des Verzichtes auf den hingeleitenden Schritt gebührend werden zu schätzen wissen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Festsetzung der Handels- und Gewerbekammer.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain trat gestern mittags aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers zu einer Festigung zusammen, zu welcher die Kammermitglieder im Festkleide sich eingefunden hatten. Als Vertreter der k. k. Regierung war Hofrat Marquis G. o. z. a. n. i. erschienen. Der Sitzungssaal war aus diesem Anlasse festlich dekoriert. In der Mitte des Sitzungssaales war eine Bronzebüste des Allerhöchsten Jubilars aufgestellt, umgeben von prächtigen Blumen und exotischen Blattpflanzen.

Kammerpräsident Lenarčič eröffnete die Sitzung mit einer längeren Festrede, welche die Kammermitglieder stehend anhörten. Ein bedeutungsvoller Tag — sagte der Präsident — der 2. Dezember ist im Anzuge, ein Tag, an dem alle österreichischen Untertanen, sei es in der Heimat, sei es in der Fremde, nur von einem Gedanken durchdrungen sein werden, welcher verknüpft ist mit der Person unseres gütigen Monarchen des Kaisers Franz Josef I. Eine lange Reihe von Jahren, ganze 60 Jahre, hält er das Szepter mit weiser und kräftiger Hand, als fürsorglicher Vater, dem nur das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt. Nur wenigen war es gegönnt, durch eine so lange Reihe von Jahren einen so mächtigen Staat zu regieren. Ernst waren die Zeiten zu Beginn der Regierung unseres erhabenen Monarchen; ganz Europa befand sich in einem Zustande der Erregung und nur mit kräftiger Hand und weiser Vorsicht konnte der Staat auf der richtigen Bahn erhalten werden. Die veralteten Ideen früherer Jahrhunderte, zum erstenmale gestürzt durch die französische Revolution, hatten vorübergehend wieder Oberhand gewonnen, bis das Jahr 1848 sie zum zweiten-

male in den Hintergrund gerückt hatte und allmählich der Vergessenheit anheimfallen ließ. Die nationale Bewegung in ganz Europa erheichte eine Umgestaltung der bestehenden Staatsformen. Daß auch Österreich dieser Bewegung sich nicht entziehen konnte, war eine natürliche Folge der Verhältnisse. Gewaltige Kriege versetzten den Staat in Aufregung und nur der weisen Vorsicht und dem starken Willen des Monarchen gelang es, die Völker, welche heute das mächtige Österreich bilden, einander näher zu bringen.

Aber auch heute, wo das ganze öffentliche Leben sowohl in der Heimat als auch außerhalb deren Grenzen von einer gewaltigen Erregung beherrscht ist, ist es nur der Person des erhabenen Monarchen, der selbst ein Vorbild der Friedensliebe ist, zu verdanken, daß die Gegensätze nicht zum äußersten Ausbruche kamen. Als die Völker zum Selbstbewußtsein gelangt waren und der Herrscher die Berechtigung ihrer Aspirationen erkannte, beschränkte er selbst seine Herrschermacht und berief seine Völker zur verfassungsmäßigen Mitwirkung zum Wohle des Reiches. Nur ihm selbst haben wir es zu verdanken, daß die letzten Überreste der früheren Privilegien mit dem allgemeinen Wahlrecht für das österreichische Parlament verschwunden sind.

Der durchlauchtigste Herrscher, ein Vorbild uner müdlicher Tätigkeit und Pflichterfüllung, widmete stets volle Aufmerksamkeit dem Wohle seiner Völker. Unter seinem Schutze entwickelten sich Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr zu einer Blüte, wie sie von unsen Vorfahren kaum geahnt werden konnte. Diese Zweige der Volkswirtschaft erhielten bereits in der ersten Periode der Regierungszeit unseres erhabenen Monarchen ihre gesetzliche Vertretung in den Handels- und Gewerbekammern, welche auch anderen Staaten zum Vorbilde dienten und seither eine erprießliche und segensreiche Tätigkeit entwickelten. Ohne Rücksicht auf die herzlichen Gefühle, die uns alle vereinen in der besondern persönlichen Verehrung unseres gütigen Herrschers haben somit wir Handels- und Gewerbeleute noch besonderen Grund, an den patriotischen Kundgebungen anlässlich der bevorstehenden Jubelfeier teilzunehmen, um dem durchlauchtigsten Herrscher unsere tiefgefühlte Dankbarkeit für seine väterliche Fürsorge, die er uns bei jeder Gelegenheit in reichem Maße zuteil werden läßt, zum Ausdruck zu bringen. Seinen Intentionen gemäß will auch unsere Kammer auf der vorgezeichneten Bahn ausharren und alle ihre Kräfte stets dem Fortschritte jener Schichten widmen, welche sie gesetzlich zu vertreten berufen ist, sie will für die Interessen des Volkes eintreten und so das allgemeine Wohl fördern, das auch unseren erhabenen Herrscher so sehr am Herzen liegt.

Fest überzeugt, daß wir auf diese Weise den Intentionen des allgeliebten Monarchen am besten entsprechen, wollen wir unseren Gefühlen Ausdruck geben und deshalb lade ich die geehrte Kammer ein, mit mir einstimmen in den Ruf: Slava unserem durchlauchtigsten Kaiser Franz Josef I.! — Die Kammer stimmte begeistert in den dreimaligen Slavaruf auf Seine Majestät den Kaiser ein.

Kammerpräsident Lenarčič erbat sich schließlich die Ermächtigung, im Wege des k. k. Landespräsidiums die homagialsten Glückwünsche der Kammer an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Die Ermächtigung wurde einstimmig erteilt.

Sodann erbat sich Vizepräsident Mejac das Wort zur Stellung eines Antrages. Das bedeutungsvolle Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers müsse von der Handels- und Gewerbekammer dauernd festgehalten werden. Im Sinne der edlen Intentionen Seiner Majestät könne dies am besten durch Werke der Wohltätigkeit geschehen. Die ständige Sektion habe sich daher entschlossen, der Kammer den Vorschlag zu unterbreiten, aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. errichte die Handels- und Gewerbekammer für Krain 19 Stiftungen, und zwar a) vier zu 50 K und zehn zu 20 K für verarmte erwerbsunfähige Gewerbetreibende und Handelsleute im Herzogtume Krain; b) fünf zu 20 K für mittellose erwerbsunfähige Witwen krainischer Gewerbetreibender und Handelsleute.

1.) Anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. errichte die Handels- und Gewerbekammer für Krain 19 Stiftungen, und zwar a) vier zu 50 K und zehn zu 20 K für verarmte erwerbsunfähige Gewerbetreibende und Handelsleute im Herzogtume Krain; b) fünf zu 20 K für mittellose erwerbsunfähige Witwen krainischer Gewerbetreibender und Handelsleute.

2.) Es ist die Ermächtigung zu erwirken, daß diese Stiftungen „Kaiser Franz Josef-Stiftungen für mittellose erwerbsunfähige krainische Gewerbetreibende und Handelsleute“, bezw. „Kaiser Franz Josef-Stiftungen für mittellose erwerbsunfähige Witwen krainischer Gewerbetreibender und Handelsleute“ benannt werden dürfen.

3.) Diese Stiftungen gelangen alljährlich im Monate Dezember, und zwar vom Jahre 1909 an zur Verleihung.

4.) Das Erfordernis für diese Stiftungen wird alljährlich als ständiges ordentliches Erfordernis in den Kammervoranschlag eingestellt, bis das Kapital des bereits bestehenden Stiftungsfonds durch Widmungen aus den Einkünften der Kammer die erforderliche Höhe erreicht.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Vizepräsidenten Mejac einstimmig angenommen und sodann die Sitzung geschlossen.

— (Die Kaiserfeier in Laibach.) Das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers wird auf Grund des gemeinderätlichen Beschlusses vom 19. Mai l. J. in der Gemeinde Laibach folgendermaßen begangen werden: Allgemeine Beflaggung der Häuser. Um 7 Uhr morgens verkünden 21 Kanonenschüsse vom Schloßberge den Anbruch des Jubiläumstages; zur gleichen Stunde erfolgt in der Stadt eine Reveille der slovenischen Philharmonie. Mittags werden vom Schloßberge abermals 21 Kanonenschüsse gelöst werden und gleichzeitig versammelt sich der Gemeinderat zu einer Festigung, worin unter anderem 20 Stipendien an verarmte Gewerbetreibende verliehen werden. Auf halb 1 Uhr nachmittags ist die festliche Enthüllung des Kaiserdenkmals vor dem Justizgebäude angeordnet; hiezu werden nebst den Spitzen der Behörden die Bürgermeister aller Gemeinden, die zum Denkmale beigezeichnet haben, weiters die hiesigen Mittelschulen, die k. k. Lehrer- und die Lehrerinnenbildungsanstalt sowie das Mädchenlyzeum eingeladen. Im „Mestni Dom“ findet eine Bewirtung der städtischen Arbeiter und im Jubiläumssarmenhanse die der Stadtarmen statt. Abends um 7 Uhr erfolgt eine allgemeine Illumination sowie ein Zapfenstreich der slovenischen Philharmonie. — Über die sonstigen Veranstaltungen, die nicht in den Bereich der Gemeinde fallen, namentlich auch über die militärische Feier des Allerhöchsten Regierungsjubiläums, werden wir in der kommenden Nummer berichten. — Wie man uns ausdrücklich feststellen ersucht, findet die allgemeine Beleuchtung der Stadt nicht, wie vielfach angenommen wird, am 1. Dezember, sondern am 2. Dezember von 7 Uhr abends an statt.

— (Die Landeskommission für das Jubiläumswerk „Das Kind“) hat sich kürzlich konstituiert, indem die vom Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz eingeladenen Herren ihre Bereitwilligkeit zum Eintritte in diese Kommission erklärt haben. Der Landeskommission gehören nunmehr folgende Herren an: Landespräsident Freiherr von Schwarz, Dr. Demeter Bleiweis Ritter von Trsteniski, Hofrat Rudolf Graf Chorinsky, Kanonikus Andreas Kallan, Landtagsabgeordneter Franz Kosak, Präsidialsekretär Karl Graf Kunig, Landeschulinspektor Franz Levec, Handelschuldirektor Artur Mahr, Gerichtsssekretär Franz Milčinski, Reichsratsabgeordneter Josef Pogacnik, Amtsdirektor Josef Ritter von Schoeppl und Landeshauptmann Franz Suflje.

— (Von der Marine.) Seine Majestät der Kaiser hat den Konter-Admiral Anton Haus zum Eskadrenkommandanten ernannt.

— (Personalnachricht.) Der neue Platzkommandant von Laibach, Herr Oberstleutnant des Armeestandes August Dischendorfer, ist von Prag hier eingetroffen und hat gestern die Agenden des Platzkommandanten übernommen.

— (Einberufung von Wehrmännern und Ersatzreferenten.) Diejenigen Wehrmänner, die zum Zeitpunkt der Einberufung zum Präsenzdienste nicht herangezogen wurden, werden für den 4., eventuell — mit Rücksicht auf die griechischen Weihnachtstage — für den 11. Jänner 1909 zur aktiven Dienstleistung einberufen. Ebenfalls werden die erst im Frühjahr 1909 der achtwöchentlichen militärischen Ausbildung zu unterziehenden Ersatzreferenten schon für den 4., bezw. 11. Jänner 1909 zu dieser Ausbildung einberufen.

* (Einschränkung des Dienstbetriebes am 2. Dezember.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Herr Leiter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht angeordnet, daß anlässlich der Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner k. und k. Apostolischen Majestät der 2. Dezember l. J. im Dienstbereiche des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht einem Sonntage gleichzuhalten ist und demnach der Geschäftsbetrieb auf das unumgänglich notwendige Mindestmaß einzuschränken ist.

— (Der Postverkehr am 2. Dezember.) Laut Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 23. d. ist in Ausführung des Ministerratsbeschlusses vom 17. d. der 2. Dezember l. J. bei allen Behörden, Ämtern und Anstalten dem Sonntag gleich zu halten und demnach der Geschäftsbetrieb auf das unumgänglich notwendige Mindestmaß einzuschränken.

— (Vom Mittelschuldienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Professor am Staatsgymnasium in Gottschee Herrn Josef Dergöll anlässlich dessen Abtrittes in den bleibenden Ruhestand taxfrei den Titel eines Schulrates verliehen.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat die Bestellung des Lehramtskandidaten Herrn Karl Reiner zum Supplenten am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach genehmigt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Josefa Pislar zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in Kuschel ernannt.

* (Staatssubvention.) Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat der k. krainischen Tischlergenossenschaft in St. Veit ob Laibach eine Staatssubvention von 1200 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag zu Handen des Genossenschaftsvorstandes flüssig zu machen.

*** (Weibliche Handarbeiten an den Volks- und Bürgerschulen.)** Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht den Landes- schulräten eröffnet, daß der „Bund österreichischer Frauenvereine in Wien“ beim k. k. Ministerium darüber Klage geführt hat, daß gegenwärtig der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an den allge- meinen Volks- und Bürgerschulen trotz der ihm reichlich zugemessenen Unterrichtszeit seine Aufgabe nicht erfülle, indem er viel zu wenig auf die praktischen Bedürfnisse der Mädchen im Haushalte oder in einem künftigen Be- rufe Rücksicht nehme. Die dabei ausgefertigten Arbeiten seien oft ganz unbrauchbar und könnten deshalb auch bei den Kindern, die hierauf oft große Mühe und Zeit ver- wenden mußten, nicht die notwendige Arbeitsfreude her- vorrufen. Auch werde der wichtigsten und unentbehrlich- sten Handarbeit für Frauen aller Stände, dem Nähen, nicht die erforderliche Berücksichtigung zuteil und es werde damit namentlich viel zu spät begonnen. An diese Klagen wird das Ersuchen geknüpft, für den in Rede stehenden Lehrgegenstand einen neuen Normal- lehrplan aufzustellen, der das Minimum dessen ent- hält, was für die Zwecke des Haushaltes und des Ge- werbes gefordert werden muß. Die unterstehenden Be- zirksschulräte wurden daher angewiesen, zu berichten, ob nach den gewonnenen Erfahrungen die obenerwähn- ten Klagen berechtigt erscheinen und in welcher Weise die etwa hervorgetretenen Mängel durch eine Änderung des Lehrplanes behoben werden könnten.

— (Krainische Sparkasse.) In der gestrigen Sitzung wurden von der Direktion folgende Spenden bewilligt: der Gemeinde Strmca bei Adelsberg zur Errichtung einer Viehtränke 150 K, der Gemeinde Jauchen für den Schulgarten 100 K, dem Pfarramte Preska als Beitrag zu den Kosten der Wasserleitung 250 K und dem Katholischen slovenischen Bildungsvereine in Smarca bei Stein als Beitrag zu den Baukosten des Vereinshauses 300 K.

— (Die Jubiläumsfeier in Weizsfels) wird nach folgendem Programm vor sich gehen: Am 1. Dezember abends Höhenfeuer auf dem Schloßberge, ein von der freiwilligen Feuerwehr veranstalteter Fackelzug mit Musik durch den ganzen Markt; von 7 bis 9 Uhr Fensterbeleuchtung. Am 2. Dezember um 9 Uhr Fest- gottesdienst, hernach Schulfeier, Verteilung der Kaiser- büchlein und Bewirtung der Schulkinder in Erlachhof. Die Aktiengesellschaft Stahlwerke Weizsfels spendete für die Ortsarmen 200 K, welche zur Verteilung ge- langen. Abends findet in den neuhergestellten Vergnü- gungsräumen der Gewerkschaft ein Streichkonzert statt.

*** (Konstituierung der Fachgenossenschaft der Gast- gewerbetreibenden des Gerichtsbezirkes in Adelsberg.)** Gewählt wurde Herr Franz Paternost, Hotelier in Adelsberg, zum Obmann und Herr Andreas Bur- ger, Gastwirt von ebendort, zum Obmannstellvertreter.

— (Volksversammlung.) Wie man uns mitteilt, findet morgen um 9 Uhr vormittags im großen Saale des „Mestni Dom“ eine Volksversammlung mit der Tagesordnung: Die Verhältnisse in Kroatien und der Kampf ums Wahlrecht statt. Als Berichterstatter wird Herr Etbin Krizan fungieren.

— (Zum Brennholzhandel in Laibach.) In Er- gänzung der gebrachten Notiz über den Brennholz- handel in Laibach wird hinzugefügt, daß außer den erwähnten Maßverhältnissen auch die Qualität des von den Bauern der Umgebung zugeführten Holzes viel zu wünschenswert übrig läßt. Dieses Holz wurde meist erst im Sommer gefällt und hatte daher nicht die Zeit gehörig auszutrocknen. Beim Brennholzkaufler verlange man aus- drücklich trockenes, d. i. spätestens im Vorwinter ge- fälltes Material, um sich davor zu schützen, daß der Brennholzvorrat im Keller morsch wird und seine letzte Heizkraft verliert.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Bei der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode werden nachstehende Verhandlungen stattfinden: am 30. Novem- ber: gegen Anna Olenik aus Podpeč wegen Verbrechens des Betruges und Diebstahles, der Übertretung der Landstreicherei und öffentlichen Anstalten und Vorfel- rungen; am 3. Dezember: gegen Michael Zupanc aus Bozbelno und Anton Sekne aus Aldergaß wegen Ver- brechens des Raubes und Mordmordes, bezw. des Raubes und Diebstahles; am 4. Dezember: gegen Karl Sircelj aus Laibach wegen Verbrechens der Amtsver- untreuung und Ernest Holinka aus Wieselburg wegen Verbrechens des Betruges und Diebstahles, der Über- tretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorfelrungen, der Landstreicherei und nach § 333 St. G.; am 5. De- zember: gegen Klemens Daniel aus Wien wegen Ver- brechens des Betruges, der Übertretungen der Verun- treuung, des Diebstahles und gegen öffentliche Anstalten und Vorfelrungen; am 9. Dezember: gegen Franz Ru- par aus Zupeljno wegen eines Sittlichkeitsdeliktes. — Gegen Anton Tomše aus Beldeß (Verbrechen des Tot- schlages, Übertretungen der leichten körperlichen Beschä- digung und körperlichen Sicherheit), weiters gegen Jo- hann und Franz Obar aus Wocheiner Feistritz (Ver- brechen des Raubes), Michael Hribar aus Domžale (Verbrechen des Gewohnheitsdiebstahles) und Johann Debeljak aus Radmannsdorf (Sittlichkeitsdelikt) sind die Verhandlungstage noch nicht bestimmt. Am 11. De- zember soll auch eine Preßklage gegen den verantwort- lichen Redakteur des „Slovenec“ zur Verhandlung ge- langen.

— (Einen Elite-Mitloabend) veranstaltet, wie man uns schreibt, Samstag, den 5. Dezember, im großen Saale des Hotels „Union“ der Laibacher Musikverein „Jubljana“, nur mit dem Unterschiede, daß er noch besser ausfallen dürfte denn in den Vorjahren. Der Abend verspricht derart animiert zu verlaufen, daß er auch jeden großstädtischen „Mitloabend“ in den Schat- ten stellen dürfte. Jeder Teilnehmer wird diesem Ur- teile zustimmen, insbesondere aber jedermann, der die Vorbereitungen kennt. Im übrigen ist es bekannt, daß der rührige Verein „Jubljana“ betreffs seiner Ver- anstaltungen mehr hält, als er verspricht. Am besagten Abend konzertiert das Orchester der slovenischen Phil- harmonie, ferner vervollständigen das Programm die wackeren Turner der hiesigen „Vereinigung slovenischer Turnerriegen“, der Gesangsschor des Vereines „Jub- ljana“, eine große Anzahl Engel und hochanständiger, ja witziger „Krampusse“, und als eine Extranummer: das Auftreten eines allerliebsten Knaben-Gesangschores und einer Tamburica-Kapelle. Der Abend wird genü- gend Amüsanter für jung und alt bieten, so daß neben den Kindern auch deren Eltern und Freunde auf ihre Rechnung sicher kommen werden. Wir betonen, daß der Abend ein hochfeines Gepräge tragen wird, wie ja dies übrigens von den Veranstaltungen des Ver- eines „Jubljana“ allgemein und allenthalben bekannt ist.

— (Am Kaiser Franz Josefs-Gymnasium in Krain- burg) wird das 60jährige Kaiserjubiläumstfest am 2. De- zember nach folgendem Programm begangen: 1.) um 8 Uhr in der Frühe feierlicher Gottesdienst in der Hauskapelle. 2.) Die eigentliche Feier in der Turnhalle: a) Ansprache des Direktors; b) Festkantate, ausgeführt vom gemischten Chor der Gymnasialschüler; c) Fest- prolog; d) Deklamationen in mehreren Sprachen; e) Produktionen des Studentenorchesters; f) Festrede (Professor Franz Komatar); g) Nationalhymne.

— (Ehrung.) Der Gemeindeausschuß von Rad- mannsdorf hat in seiner Sitzung vom 26. d. M. den von Radmannsdorf nach Loitsch übersehten k. k. Finanz- kommissär Herrn Valentin Zun für seine hervor- ragende Tätigkeit im Gemeindeausschuße stimmein- heitlich zum Ehrenbürger der Stadt Radmannsdorf er- nannt.

— (Die dramatische Sektion des Citalnicaverines in Krainburg) läßt heute um halb 9 Uhr abends im großen Citalnicasaale das fünftägige Theaterstück Mo- senhals „Der Sonnenhof“ („Na Osojah“) in Szene gehen. Am 29. d. M. um 4 Uhr nachmittags wird das- selbe Theaterstück als Volksvorstellung bei herabgemin- derten Entreepreisen wiederholt werden.

— (Unfall.) Man schreibt uns aus Treffen: Als am 26. d. M. der um 6 Uhr 2 Minuten abends in Treffen fällige Eisenbahnzug der Johannistaler Bahn die Reichsstraße in Steinberg unweit von Treffen über- sekte, fuhr eben ein mit zwei Pferden bespannter Wa- gen, auf dem sich mit Holzkohle gefüllte Säcke befanden und den der Knecht des Holzkohlenhändlers Nebeschini aus Altenmarkt lenkte, über das Geleise. Der Knecht wurde zur Seite geschleudert und der Wagen gänzlich demoliert; auch eines der Pferde erlitt starke Verlet- zungen, während sich das zweite losriß und davon- rannte. — Um fernere Unfälle hintanzuhalten, wäre es angezeigt, an dieser Stelle eine Rampe zu errichten.

— (Das Laibacher Streichsextett) konzertiert morgen abends von 8 bis 12 Uhr im Weinkeller des Hotels „Union“.

— (Laibacher Eislaufverein.) Wie man uns mit- teilt, beginnt mit morgigem Tage der Verkauf der Läuferkarten in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Kongreßplatz 2. Die Preise der Kar- ten sind die gleichen wie im Vorjahre, d. i. 6 K per Stück. Außerdem gelangen Zuseherkarten per 2 K und Tageskarten à 60 h, letztere im Eislaufpavillon, zum Verkaufe.

*** (Esfortierung von weiblichen Sträflingen.)** Vor- gestern ging vom Südbahnhofe die übliche Eskorte in die Weiberstrafanstalt in Bigaun ab. Unter den Sträf- lingen befand sich die Kindesmörderin Krizanic aus Neumarkt, die ihren siebenjährigen Sohn vergiftet hatte und zu einem 15jährigen Kerker begnadigt wurde. Sie hatte ein neugeborenes Kind bei sich. Die ebenfalls esfortierte gefährliche Einschleicherin Gertrud Johann aus Laibach wird ihre 19. Strafe wegen Diebstähle abzuhängen haben.

*** (Eine irrsinnige Brandlegerin.)** Dießertage wurde die 1853 geborene und nach Stružno, Gemeinde Sanft Georgen bei Krainburg, zuständige Bagantin Franziska Brezar, die sich wegen Verbrechens der Brandlegung in der landesgerichtlichen Untersuchungshaft befand, wegen konstatierten Verfolgungswahnes und chronischer Para- noia aus der Haft entlassen und durch die Polizeibehörde in ihre Heimatgemeinde instradiert.

*** (Ein Hutdieb.)** Gestern abends wurde im Gast- hause in der Begagasse ein Hut gestohlen. Ein herbei- gerufener Sicherheitswachmann führte den beurlaubten Landwehrsoldaten Lukas Evtrečnik aus Banica bei Görz als tatverdächtig zum Amte. Wirklich wurde in dessen Handkoffer der gestohlene Hut vorgefunden. Der Hutdieb wanderte ins Gefängnis.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 8. bis 15. d. M. 91 Ochsen, 8 Kühe und 5 Stiere, weiters 245 Schweine, 146 Kälber, 53 Ham-

mel und Böcke sowie 8 Kühe geschlachtet. Überdies wur- den in geschlachtetem Zustande 1 Ochse, 11 Schweine, 11 Kälber und 4 Kühe nebst 699 Kilogramm Fleisch ein- geführt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochen- viehmarkt in Laibach am 25. d. M. wurden 34 Ochsen, 20 Kühe und 1 Kalb aufgetrieben. Die Preise notierten bei Mastochsen 68 bis 72 K, bei halbfetten Ochsen 60 bis 66 K und bei Einstellochsen 54 bis 58 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Kaiser als Jäger.) Die österreichische Weidmannschaft wird es interessieren, zu erfahren, daß anlässlich des 60jährigen Jubiläums Seiner Majestät ein Charakterbild des kaiserlichen Jubilars als Jäger, unter Beigabe der Bilder aller kaiserlichen Jagdschlösser samt den aus kompetenter Quelle geschöpften, auf die kaiserlichen Jagdbreviere bezüglichen Daten in der „Österreichischen Forst- und Jagd-Zeitung“ (Wien, I., Schauslegasse 6) vom 27. d. M. erschienen ist.

— (Deutsches Theater.) Die Wiederholung des Satyrspiels „2 × 2 = 5“ am Donnerstag ermöglichte interessante Beobachtungen, die mit der geänderten Auf- fassung der Rollen zusammenhängen. Herr Zerb- schuf eine ganz neue Gestalt, die in einem Guß geformt war: die überspannte Berrücktheit mischte sich fortwäh- rend mit den sympathischen Zügen und erregte den Ein- druck haltloser Schwäche. Herrn Volkmanns Spiel war diesmal diskreter, aber lebenswahrer. Es zeigte sich jedoch, daß in dem Augenblicke, als Rollen ernst- genommen wurden und das humoristische Element gegen- über der bissigen Satire zurücktrat, das Publikum un- sicher wurde, welche Stellung es zum Stück nehmen sollte; lachen konnte man nicht recht, ernst bleiben noch weniger; und daß ein ganzes Theaterstück in sämtlichen Figuren nur eine Verzerrung des Lebens geben könne, das schien nicht glaublich. Allerdings deckte die Auf- führung manche Schwächen auf, so daß ganze Partien, die zum Verständnis notwendig sind, vergessen wurden. Zu tadeln aber war die Überhäufung des Dialogs; einigemal sprachen zwei Personen in peinlich verwir- render Art durcheinander. Wirkamer als sein Vor- gänger gab Herr Ferd. Walter den Gefängniswärter.

Dr. A. O. P.

— (Slovenisches Theater.) Die Hauptstärke der Oper „Zrinjski“, die gestern nach mehrjähriger Pause zur Aufführung gelangte, liegt zweifelsohne in deren nationalem Momente sowie in dem sympathischen Stoffe, der die gewaltige Tragödie von Sziget zum Gegenstande hat. Der nach Körner zugeschnittene Text zeigt freilich vielfache Lücken, die ein rasches Vorwärtsschreiten der Handlung durch lyrische Einschübe behindern, und der musikalische Teil bringt neben zündend wirkenden ge- schlossenen Nummern mehrfach tote Punkte und er- müdende Längen bei starker Instrumentation, nament- lich in der Blechharmonie — indes ist die Oper sehens- und hörens wert, zumal die Titelpartie so voll- wertig gemeistert wird, wie dies gestern durch Herrn v. Bulaković geschah. Herr v. Bulaković vereinigte in seinem Spiele als Zrinjski Würde mit troziger, un- beugbarer Energie, während seine Gesangskunst, dank der durchaus vornehmen Tongebung und der wohlklin- genden Stimme, die auch nicht der Kraftentfaltung und Fülle entbehrt, Lebenswärme und dramatisches Feuer ausstrahlte. Der Künstler wurde zu wiederholtenmalen auf das lebhafteste applaudiert und nach dem großen Schwertschwure durch einen mächtigen Vorbeerfranz mit Schleifen in den kroatischen Farben geehrt. Sehr an- erkennungswerte Leistungen boten auch Frau Nord- gartova und Fräulein Sipankova als Jelena, bezw. Eva, ferner Herr Fiala als Juranić; alle drei konnten für rauschende Ehrungen danken. Der Sulei- man des Herrn Blöck hingegen erwies sich als stimm- lich zu schwach, denn sowohl dessen Klage als Born gin- gen in den Tonmassen des Orchesters zuweilen vollstän- dig unter. Herr Florian als Leibarzt hielt sich ziem- lich wacker, Herr Heß (Großwesir) wird sich das Tre- molieren abgewöhnen müssen. Chor und Orchester lei- steten Hervorragendes. — Die Vorstellung übte, wie be- greiflich, auf die studierende Jugend den mächtigsten Eindruck und begeisterte sie zu dröhnenden Beifalls- fundgebungen; aber auch das sonstige Publikum verhielt sich der trefflichen Aufführung gegenüber nicht kühl, namentlich nicht bei Nummern, die hierzulande längst Gemeingut geworden. Dazu kam die funkelnde Pracht der historischen Kostüme, die vom Landestheater in Agram zur Verfügung gestellt worden waren, sowie die imposante Schönheit der Tableaux, unter denen wir das Traumbild Jelenas und die Schlusapothose des heldenmütigen Todes fürs Vaterland hervorheben wol- len. Die Regie des Herrn Dragutinović erwies sich ihrer Aufgabe gewachsen; der Szenenwechsel voll- zog sich mit rühmender Präzision. — Das Theater war ausverkauft.

— (Repertoire des slovenischen Theaters.) Morgen nachmittags um 3 Uhr wird der Schwank „Vražja misel“, abends die Oper „Samson und Dalila“ zum viertenmale gegeben werden.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Wegen noch nötiger Vorbereitungen kann heute die Aufführung der Oper „Wallüre“ nicht stattfinden; sie wurde auf Freitag, den 4. Dezember, verschoben. Heute gelangt die Straußsche Operette „Frühlingsluft“ mit den

Damen Baum, Kern, Ungar und Wagshal sowie den Herren Binder, Walter, Gaden und Lechner in den Hauptrollen zur Aufführung. Weiterer Spielplan: Montag: „Schmetterlingsflucht“; Mittwoch: Festvorstellung: Festspiel; „Vater“; Freitag: „Die Walfüre“; Sonntag: nachmittags: „1001 Nacht“, abends: „Die Walfüre“.

— („Popotnik.“) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Augustin Požegar: Das körperliche Kraftgefühl und dessen Hygiene. 2.) Janko Polak: Über die Renovierung des Memorierens. 3.) Miro Sijaneč: Tolstoj. 4.) Elise Kufovec: Allseitige Behandlung des Zahlenraumes von 1 bis 10. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Peniketon, Pädagogische Nachlese, Chronik).

— („Ein preisgekrönter Roman.“) Aus Leipzig wird gemeldet: Aus dem Philipp Reklamschen Preiswettbewerb für den besten Roman der Gegenwart ist der Schriftsteller Dr. Bruno Wille aus Friedrichshafen bei Berlin als Sieger hervorgegangen. Der Preis von 30.000 Mark wurde ihm für einen historischen Roman „Die Abendburg“ zuerkannt.

— („Der Kunstwart.“) der jetzt nicht mehr die Künste allein, sondern unsere ganze Kultur in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, hat sein neuestes Heft seiner Gewohnheit nach ganz den Bedürfnissen angepaßt, die gerade besonders laut nach Befriedigung verlangen, jetzt also den Bedürfnissen der Weihnachtskäufer. So widmet Avenarius seinen Lesern den „Hausgreuel“, nach „Losen Blättern“, die „Wiener Lyrik“ gewidmet sind und reiche Proben besonders von R. M. Rilke bringen, beginnt die Rundschau, die, soweit sie nicht aktuelle Berichte enthält, fast ausschließlich „Vorweihnachtsfragen“ gewidmet ist. Da bespricht Schillers Urenkel Alexander von Gleichen-Rußwurm die Frage des Bildes als Wandschmuck, eingehend aber stellt J. A. Lux „Allgemeine Käuferregeln“ auf, die vor Überborteilung irgend welcher Art sichern sollen. Sehr interessant scheint uns die Mitteilung über die „Preisverteilung des Dürerbundes“ auf dessen Preiswettbewerb um Beiträge zur sexuellen Aufklärung hin — es sind 480 Beiträge eingelaufen und 30 ausgezeichnet worden; der Dürerbund arbeitet jetzt an einer Publikation, die das Beste systematisch geordnet herausgeben soll. Der Dürerbund spielt aber auch sonst noch in diesem Kunstwart eine große Rolle, denn allen Exemplaren ist der „Literarische Ratgeber“ beigegeben, den der Bund nun gemeinsam mit dem Kunstwart und einem halben Hundert ausgezeichneten deutscher Gelehrter und sonstiger Fachleute durch Avenarius herausgibt. Diese Publikation ist sehr wichtig, wichtig genug, um sie besonders anzugeigen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Kaiserjubiläum.

Wien, 27. November. Anlässlich des Regierungsjubiläums hielt der niederösterreichische Gewerbeverein abends eine Festversammlung ab, wobei ein Reliefforträt Seiner Majestät des Kaisers enthüllt wurde.

Lemberg, 27. November. Unter Führung des Statthalters hat sich heute eine aus 108 Mitgliedern bestehende Deputation der galizischen Staatsbeamten nach Wien begeben.

Sarajevo, 27. November. Der Bürgermeister hat einen Aufruf an die Bürgerschaft erlassen, worin er sie auffordert, am Abend des 1. Dezember die Häuser zu illuminieren und am 2. Dezember zu besetzen. Aus dem gleichen Anlaß spendete der Gemeinderat 1000 K für die Armen aller Konfessionen.

Die Balkanfragen.

Wien, 27. November. Gegenüber einer aus Konstantinopel datierten Meldung der „Bosnischen Zeitung“, wonach die österreichisch-ungarische Regierung die Absicht hätte, sich infolge der Machtlosigkeit der Pforte an das jungtürkische Komitee zu wenden, ist die „Politische Korrespondenz“ auf Grund an maßgebender Stelle eingeholter Informationen festzustellen in der Lage, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt. Das Wiener Kabinett hat es in den schwebenden Fragen ausschließlich mit der kaiserlich ottomanischen Regierung zu tun.

Cetinje, 27. November. Die montenegrinische Regierung richtete an die Vertreter der Signatarmächte des Berliner Vertrages eine von einem Promemoria begleitete Note, worin sie die Gründe hervorhebt, die zugunsten der Forderung Montenegros nach der Rückgabe Spitzas und Abschaffung der Beschränkungen des § 29 des Berliner Vertrages sprechen. In der Note und im Promemoria wird betont, daß Montenegro durch diese geforderte Aufstellung Forderung in keiner Weise beabsichtige, andere Kompensationen in Frage zu stellen, die sich auf die Annexion Bosniens und der Herzegovina beziehen und gleichzeitig die Lebensinteressen Serbiens und Montenegros berühren. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat diese Note an die montenegrinische Regierung zurückgestellt.

Belgrad, 27. November. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Meldung ausländischer Blätter über eine schon ausgebrochene oder bevorstehende Ministerkrise ist vollständig unbegründet.

Paris, 27. November. In der gestrigen Kammerführung äußerte sich Minister des Äußern Pichon in seiner bereits gemeldeten Rede über die Orientangelegenheiten in folgender Weise: Als ich in der Sitzung am 7. April l. J. in Beantwortung der Anfragen der Deputierten Denis-Cochin und Pressensé hier über unsere Orientpolitik sprach, kennzeichnete ich sie mit den Worten, daß sie zugleich friedlich, zivilisatorisch und vollkommen uneigennützig sei und daß sie nur auf die Erhaltung der Integrität des ottomanischen Reiches mit allen Rechtsgarantien für die gesamte Bevölkerung, die in diesem Reiche lebt, abziele.

Wien, 27. November. Die Hochschule für Bodenkultur wird morgen wieder eröffnet werden. Der Rektor hat in einem Anschlag angedroht, daß er für den Fall von Ruhestörungen die Hochschule für ein Semester, eventuell für ein ganzes Jahr schließen müßte.

Triest, 27. November. Der hier von den italienischen Mittelschulstudenten inszenierte Streik wurde heute teilweise wieder aufgenommen. Auch in Görz und Capodistria kam es zu Demonstrationsumzügen italienischer Mittelschüler.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Was schenken wir unseren Lieben,

wenn sie krank sind? Die Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand. Natürlich ein solches Mittel, von dem sie genesen. Der moderne Mensch mit seiner überanstrengenden Arbeit, unordentlichem Lebenswandel, verursacht sich zumeist selbst die Krankheit, und es ist daher kein Wunder, wenn die Kinder, die junge Generation an Blutmutter, Bleichsucht und anderen Krankheiten leiden, welche die Widerstandskraft vermindern, und allgemeine Schwäche hervorrufen. Heute leidet jung und alt an diesen Gebrechen, doch hat die Wissenschaft den Schlüssel zur Genesung bereits gefunden. Je mehr eisenhaltiges Blutkörperchen im Blute vorhanden sind, um so gesünder ist das Blut.

Wissenschaftliche Versuche haben erwiesen, daß **Ferromanganin** das schmackhafteste und am leichtesten assimilierbare Nährpräparat des Blutes und daher des ganzen Organismus ist.

Ferromanganin enthält Eisen und Mangan in bester Form und bestem Verhältnis und verdanken Hunderttausende von Kindern und Erwachsenen diesem Mittel ihre Gesundheit.

Preis einer Flasche K 3.50. Man achte beim Einkauf auf den Namen **Ferromanganin** und auf die Schutzmarke „Mädchenkopf“ und weise andere ähnliche Erzeugnisse zurück. — Erhältlich in allen Apotheken, doch unbedingt in den Apotheken: „Zur Marienhilf“, Resselstraße 1, „Zum Engel“, Wiener Straße, und „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz. En gros: „Schwanen-Apothek“, Wien I., Schottenring 14. (3694)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
27.	U. M.	742.4	3.0 SSD.	Schwach	teilw. heiter	
	9 U. M.	744.4	-1.7	S. schwach	heiter	
28.	U. F.	746.0	-5.5	windstill	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.9°, Normal 1.1°.

Wettervorhersage für den 28. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Schön, mäßige Winde, sehr kühl; für das Küstenland: schönes Wetter, schwache Bora, kalt.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Die Bodennunruhe* hat gestern am 27. November neuerlich zugenommen und war von 12 Uhr mittags bis ungefähr 6 Uhr abends besonders stark, indem sie während dieser Zeit am 7-Sekundenpendel und am 4-Sekundenpendel „stark“ bis „sehr stark“ war. Das 12-Sekundenpendel zeigte während des gestrigen und heutigen Tages nur „schwache“ Bodennunruhe. Heute, am 28. November ist die Bodennunruhe am 7-Sekundenpendel und am 4-Sekundenpendel „stark“.

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: „unbedeutend“ bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodennunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende starke Stöße an allen Pendeln.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

von Samstag, 28. Nov. bis Dienstag den 1. Dez.:

1.) Die verräterische Uhr (komisch). — 2.) Der Hafen von Genua (interessante Naturaufnahme). — Ein tragischer Korso (erschütterndes Drama). — 4.) Beim Mondschein prächtige Farbprojektion). — 5.) Ein starker Tenor (komisch).

Zur Aufklärung.

Die Krainische Sparkasse bildet seit Wochen den Gegenstand gehässigster Angriffe seitens eines Teiles der slovenischen Presse. Ohne irgend eine triftige Ursache wird die noch niemals angezeigte Vertrauenswürdigkeit unseres Institutes in Frage gestellt und hierbei mit Verdrehungen und Entstellungen, Verdächtigungen und Unwahrheiten nicht gespart.

Es ist bekannt, daß diese Angriffe keinen anderen Zweck verfolgen, als unsere Einleger in Unruhe zu versetzen, ihr Vertrauen zu unserer Anstalt zu erschüttern und sie zu veranlassen, ihre Ersparnisse anderen Instituten zuzuwenden.

Eine derartige Kampfesweise wie sie gegen unser Institut geübt wird, verurteilt sich selbst und bedarf keiner Erwiderung. Zur Aufklärung für unsere Einleger aber mögen folgende nüchterne Erwägungen dienen, die ihnen die Beruhigung geben werden, daß ihre Ersparnisse in unserer Anstalt nach wie vor die denkbar größte Sicherheit genießen.

Am 1. Oktober 1908 betrug unser Einlagestand 65,516.752 K. Es ist klar und für jedermann verständlich, daß wir die eingelegten Gelder, die wir verzinsen müssen, nicht bar in unseren Kassen liegen haben können, sondern daß wir sie in den uns sachgemäß gestatteten Geschäften anlegen müssen. Diese Anlagen bilden unsere Aktiven, denen als Passiven die Einlagen gegenüberstehen.

So betragen neben anderen Aktiven, insbesondere der Kassabarschaft, die Anlagen am 1. Oktober 1908:

in Hypothekar- u. Korporationsdarlehen.	39,491.988 K
in Lombard- und Wechselforderungen.	632.700 „
in Wertpapieren	24,074.628 „
im Kreditvereinsguthaben	965.043 „
im Bankguthaben	455.700 „
u. s. w.	

Außer diesen Aktiven haften aber für die Einlagen auch noch die Reservefonds, welche insgesamt 8,709.820 Kronen betragen und statutengemäß bestimmt sind, „den Forderungen der Einleger die größtmögliche Sicherheit zu gewähren und allfällige Verluste der Anstalt zu ersetzen“. Diese Reservefonds bestehen zum überwiegenden Teile aus Werteffekten, welche jederzeit ohne Schwierigkeiten veräußert werden können.

Es ist also außer der vollständigen Bedeckung für die Einlagen, welche Hypotheken, Werteffekten und andere Anlagen bieten, auch noch eine weitere Überdeckung von nahezu neun Millionen Kronen vorhanden, welche 13.3 % des Einlagestandes darstellen.

Seit 1. Oktober l. J. ist infolge der gegen uns eingeleiteten Agitation der Einlagenstand auf rund 56,000.000 K gesunken, d. h. unsere Passiva haben sich von 65,516.752 K auf jenen Betrag vermindert.

Wir haben die Ansprüche der Einleger selbstverständlich glatt befriedigt und von dem uns sachgemäß zustehenden Kündigungsrechte keinen Gebrauch gemacht. Zur Befriedigung der Einleger haben wir außer der Kassabarschaft die laufenden Eingänge an Zinsen, Kapitalrückzahlungen u. s. w. verwendet und einen Teil unserer Forderungen und Wertpapiere realisiert. Der Verkauf der letzteren erfolgte unter sehr günstigen Bedingungen.

Die Reservefonds selbst sind unverändert die gleichen geblieben und bieten nun mit Rücksicht auf den verminderten Einlagenstand für jede Einlage eine Überdeckung von 15.5 %.

Da wir grundsätzlich nicht mehr als 60 % des Einlagenstandes in Hypotheken anlegen, so sind wir bemüht, einen Teil unserer Hypotheken zu realisieren, sei es durch Einziehung, sei es durch Abtretung an andere Geldinstitute. Wir bedauern dies, allein die Schuld an dieser durch die Vorsicht gebotenen Maßregel trifft nicht uns, sondern jene, welche die gegenwärtige Lage geschaffen haben, ohne zu bedenken, daß sie vielen Schuldnern dadurch Unannehmlichkeiten verursachen.

Nach Maßgabe der Einlagenbehebungen müssen wir naturgemäß auch die Aktiven flüssig machen, was — wie die Erfahrung zeigt — ohne Verluste stattfinden wird.

Aus diesen sachgemäßen Darlegungen wollen unsere Einleger entnehmen, daß eine Veranlassung zu irgend einer begründeten Besorgnis nicht vorhanden ist, daß vielmehr unsere Anstalt vermöge ihrer Reserven in sich selbst eine Sicherheit bietet, wie wenige Sparkassen.

Auch wenn in der Folge weitere Behebungen von Einlagen stattfinden sollten, kann darin ein Grund zu Besorgnissen für jene Einleger, welche uns ihre Einlagen belassen wollen, nicht erblickt werden. Die Sicherheit ihrer Einlagen steigt in dem Maße, als der Einlagenstand sinkt, weil die Reservefonds auch in der Folge zum mindesten die gleichen bleiben werden.

Wir bitten zur Kenntnis zu nehmen, daß wir nicht beabsichtigen, den Einlagenzinsfuß herabzusetzen, welcher nach wie vor 4 % beträgt, wobei wir die Rentensteuer selbst tragen. Auch die Heimsparkastenabteilung und die Alterssparkasse werden unter den gleichen Bedingungen wie bisher weiter betrieben werden.

Laibach, am 27. November 1908.

Direktion der Krainischen Sparkasse.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 29. November (1. Adventsonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für die Adventsonntage; Graduale Universi, qui te expectant von Anton Hoerster, Offertorium Ad te levavi von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von Anton Leitner.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 29. November (erster Adventsonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem sanctae Caeciliae in D-dur von Anton Hoerster, Graduale Universi von Anton Hoerster, Offertorium Ad te levavi von Dr. Franz Witt.

Mit 1. Dezember 1908

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverendung:		für Laibach:	
ganzjährig	30 K — h	ganzjährig	22 K — h
halbjährig	15 „ „	halbjährig	11 „ „
vierteljährig	7 „ 50	vierteljährig	5 „ 50
monatlich	2 „ 50	monatlich	1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zustellung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

SCHREIBMASCHINE
Hammond
ist unerreichbar.
Ferdinand Schrey,
WIEN I. KOLOWRATRING 14.

SARG, 60
WIEN.
KALODONT
BESTE
Holl's
ZAHN-CRÈME
(693) 40-32

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 24. November. Weiß, Wallisch, Goldberger, Eisenberg, Brandl, Rde.; Ebel, Fabrikant; Paliger, Kfm.; Jüdelstin, Rev.; Morel, Ministerialrat; von Ermlitz, Wien. — Eichholz, Baumeister, Klagenfurt. — Himmeler, Kfm., München. — Repl, Kfm., Welbes. — Rahne, Notarsgemahlin — Wofac, f. Frau, Rudolfswert. — Segre, Rde.; Gorup, Bertr., Triest. — Haas, Ing., Hietlau. — Zingg, Rde. — Kofchier, Lichtenegg. — Blazevic, Apotheker, Susak. — Burghard, Zeichner, Leipzig. — Sohr, Rde.; Wellisch, Kfm.; Liebe, Ing., Graz. — Dr. Ghy, Adv., Budapest. — Jager, Kfm., Altag. — Mahrer, Rde., Prag. — Jvanic, Befiger, Zwischenwässern. — Weizner, Priv., Mödling. — Edstein, Rde., Berlin. — Strojhar, Kaplan, St. Rupert.

Am 25. November. Dotter, Weiner, Wohlsmuth, Brenner, Hein, Böhm, Beharel, Studzitsky, Rde.; Goldberger, Friedmann, Löwy, Pollat, Well, Plan, Rde.; Tschurn, Beamter; Jacobljevic, Slana, Wien. — Rosenbaum, Rde., Nürnberg. — Kohn, Kassowiz, Rde.; Staudler, Kfm.; Wittsch, Profurist, Prag. — Kralj, Pfarrer, Hietlau. — Zeisl, Fabrikant, f. Frau, Pardubitz. — Dr. Kuhala, Prof., Graz. — Geberz, Rde., Klagenfurt. — Much, Gutsbesitzer, Savenstein. — Eitel, Kfm., Triest. — Seliskar, Richter, Lichtenwald. — Krüffel, Abhmt, Seisenberg. — Briz, Littai. — Filip, Kfm., Budapest.

Verstorbene.

Am 25. November. Franz Kavcic, Zimmermalersohn, 2 1/2 Mon., Schießstättgasse 15, Pöhlsmone.

Wer einen Sprech-Apparat oder ein Musikwerk zu kaufen beabsichtigt, der lasse sich eiligst von **F. Ad. Richter & Cie.**, Königl. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I., Operngasse 16, die reichillustrierte Musik-Preisliste kommen. Zusendung erfolgt gratis und franko. (4114 d)

Landestheater in Laibach.

32. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Samstag den 28. November:

Frühlingsluft.

Operette in drei Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß. Zusammengefasst von Ernst Reiterer.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
Korkbrand
neutralisirt die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Niederlags bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach. (3393)

Um Unterschreibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Gießhübler“ gebeten, die Originalflasche Gießhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Rohitsch-Sauerbrunn. Der Gemeindevausschuß hat in einer eigens am 20. d. M. einberufenen Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, Sr. Exzellenz dem Eisenbahnminister a. D. **Herrn Dr. Julius von Derschatta** für das der Gemeinde entgegengebrachte Wohlwollen den wärmsten Dank abzustatten, und dem Wunsche Ausdruck gegeben, Se. Exzellenz möge in dem neu zu bildenden parlamentarischen Ministerium wieder das Ressort eines Eisenbahnministers bekleiden. (4709 a)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über das neueste musikalische Prachtwerk „**Im Banne der Musik**“ bei. Dieses Musik-Album, welches sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignet, ist stets vorrätig in der Musikalienhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongressplatz Nr. 2.**

Kauft nur
Petersburger Gummischuhe
Halbbarstes daher billigstes
Fabrikat
Nur echt
mit Dreieck-
1860
T.R.A.P.M.
C. NETEPBYPT
Marke auf der Sohle.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Geld		Bare		Geld		Bare		Geld		Bare		Geld		Bare									
Allgemeine Staats-schuld.								Dom Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.								Bulg. Staats- u. Goldanleihe							
Einheitsliche Rente:								Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4 1/2%								Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gem.-Sch. d. 3 1/2% Präm.-Schuld b. Bobentr.-Anst. Em. 1889							
4 1/2% konver. steuerfrei, Kronen (Wai.-Vob.) per Kasse								Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 10%								1907 f. 100 Kr. 4 1/2%							
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug. per Kasse								Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4 1/2%								85 50 86 50							
4 1/2% d. B. Silber (April-Sept. per Kasse								Ferdinand-Nordbahn Em. 1886								85 50 86 50							
1860er Staatslose 500 fl. 4 1/2%								Franz. Joseph-Bahn Em. 1884								85 50 86 50							
1860er " 100 fl. 4 1/2%								(div. St.) Elsb. 4 1/2%								85 50 86 50							
1864er " 100 fl. 4 1/2%								Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Elsb. 4 1/2%								85 50 86 50							
1864er " 50 fl. 4 1/2%								ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5 1/2%								85 50 86 50							
Dom.-Pfundbr. a 120 fl. 5 1/2%								ortso 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%								85 50 86 50							
								Boratzberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Elsb. 4 1/2%								85 50 86 50							